

forschung des europäischen Ostens 107) Berlin 1980, Duncker & Humblot, 288 S., DM 58. – Für fast drei Jahrhunderte war Novgorod bis zu seiner Eroberung durch Ivan III. 1478 infolge seiner stadtrepublikanischen Ordnung ein verfassungsrechtliches Unikum im osteuropäischen Raum. Dieser Umstand sowie die sozialen und handelspolitischen Beziehungen zum Hanseraum sichern der Stadt das Interesse der westlichen historischen Forschung, namentlich zur Stadtgeschichte. Die vorliegende Studie läßt jedoch die wirtschafts- und handelsgeschichtliche Fragestellung beiseite und streift auch nur relativ knapp Probleme der sozialen Gliederung und der Sozialtopographie (S. 32–44). Breiter Raum wird hingegen der verfassungsgeschichtlichen Seite gegeben, d. h. dem Aufkommen der sog. „Veče-Republik“ (veče = Volksversammlung) und ihrer verwaltungsmäßigen Organisation, und in aller Ausführlichkeit werden die politischen Umstände geschildert, die in den Jahren 1470–1478 zum Ende der Autonomie Novgorods führten. A. P.

Martin D i m n i k, Mikhail, prince of Chernigov and grand prince of Kiev, 1224–1246 (Studies and Texts 52) Toronto 1981, Pontifical Institute of Medieval Studies, XVI u. 199 S., \$ 14,00. – Der Vf. will den seiner Meinung nach von der bisherigen Forschung vernachlässigten bzw. unterschätzten Fürst Mikhail rehabilitieren: bevor er von den Tataren 1237 vertrieben und 1246 hingerichtet wurde, habe er nicht nur das Großfürstentum Kiev erworben, sondern auch Besitz und Einfluß in Novgorod, Galizien und Smolensk und damit eine fast hegemoniale Stellung in der Rus erlangt. Abschließend wird die Entwicklung seines Kultes als Heiliger und Märtyrer skizziert. T. R.

Zsigmond Pál P a c h, Verkehrsrouten des Levantehandels und Siebenbürgen im Mittelalter, Zs. für Siebenbürgische Landeskunde 5 (1982) S. 128–141, ist eine durch Kenntnis des Forschungsganges, der betreffenden Urkunden und sonstiger wirtschafts- und handelshistorischer Quellen wohl fundierte Skizze, die in Siebenbürgen vor allem Kronstadt als Verkehrsknotenpunkt des über die Walachei oder Moldau nach der Levante und ans Schwarze Meer gehenden Handels mit diversen Waren erweist, unter denen Gewürze eine besondere Rolle spielten.

Harald Zimmermann

Hans Eberhard M a y e r, Latins, Muslims and Greeks in the Latin Kingdom of Jerusalem, History 63 (1978) S. 175–192, untersucht die nichtfränkischen Bevölkerungen des Kreuzfahrerstaates. Die Moslems waren völlig rechtlos, ohne Selbstverwaltung und von den hohen Steuern sehr hart betroffen (da sie im Gegensatz zu den Franken keine Möglichkeit der Steuerhinterziehung hatten). Die Griechen waren von der Bevölkerungszahl her eine kleine und unwichtige Gruppe, aber die griechische Kirche war als Institution ein wichtiger, politischer Faktor, weil über sie der byzantinische Hof Einfluß auf das Königreich Jerusalem nehmen konnte und weil die lateinischen Patriarchen Anspruch auf den riesigen, mit Immunität versehenen Besitz der ehemaligen griechischen Patriarchen erhoben. T. R.